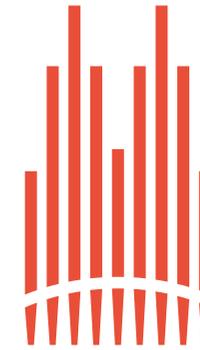




Orgelkonzerte Dom St. Peter

21. MAI BIS 30. JULI 2025



Orgelkonzerte Dom St. Peter

WICHTIGE HINWEISE

EINLASS: 19:00 Uhr

BEGINN: 20:00 Uhr

DAUER: ca. 60 Minuten

Ihren Sitzplatz im Dom können Sie frei wählen.

Bitte beachten Sie, dass der Dom für die Dauer des Konzerts geschlossen ist, um Ihnen einen möglichst ungestörten Musikgenuss zu ermöglichen.

Wir bitten Sie, während des Konzerts Ihren Platz nicht zu verlassen.

Falls Sie das Konzert vorzeitig verlassen müssen, wird Ihnen das Mosesportal, durch das Sie den Dom betreten haben (Turmseite), geöffnet.

Im Durchgang zum Domschatz (unterhalb der Domorgel) befinden sich Toiletten, die Sie vor und während des Konzerts benutzen können.

Die Aufnahme von Konzerten oder einzelnen Musikstücken auf jede Art von Bild- und Tonträgern ist – auch für den privaten Gebrauch – nicht zulässig und stellt einen Verstoß gegen das Urheberrecht dar.

Wichtige Hinweise	02
Inhaltsverzeichnis	03
Grußwort des Domdekans	04
21. Mai Junge Organisten Markus Mathy, Luise Künzl, Ludwig Orel	06
04. Juni Franz Josef Stoiber Domorganist	10
11. Juni Michael Hoppe Aachen	12
18. Juni Roberto Marini Rom	14
25. Juni Martin Sturm Weimar	16
02. Juli Franz Josef Stoiber Domorganist	18
09. Juli Lucas Pohle Bayreuth	20
16. Juli Christopher Zehrer Regensburg/Aigen-Schlägl	22
23. Juli Peter Kofler München	24
30. Juli Franz Josef Stoiber Domorganist	26
Disposition	28
Impressum	29
Öffentliche Orgelführungen	30
Bücher und CDs zur Regensburger Domorgel	32

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Freunde der Regensburger Domorgel,

„Die Orgel wird seit alters und zu Recht als die Königin der Instrumente bezeichnet, weil sie alle Töne der Schöpfung aufnimmt und die Fülle des menschlichen Empfindens zum Schwingen bringt.“ (Papst Benedikt XVI.)

Im Jahr 2009 konnte die Regensburger Domorgel in den Dienst genommen werden. Diese erste große Orgel im Regensburger Dom ist ein modernes Instrument des 21. Jahrhunderts, das sich behutsam in den gotischen Kathedralraum einfügt, ein Symbol für ein harmonisches Miteinander von Tradition und Moderne. Sie wurde konzipiert, um die Anforderungen der Liturgie zu erfüllen sowie die Realisierung geistlicher Konzerte zu ermöglichen – eine Orgel, die fasziniert und neugierig macht und ob ihrer Konstruktion und ihrer klanglichen Vielfalt die Besucher gleichermaßen in Staunen versetzt.

Im darauffolgenden Jahr, also nunmehr vor 15 Jahren, wurde auf Anregung des Domorganisten die Reihe der Domorgelkonzerte an der Rieger-Organ durch das Domkapitel begründet, um den Klang der Regensburger Domorgel in ihrer gesamten Bandbreite erlebbar zu machen. Die Konzertreihe hat sich mittlerweile im Regensburger Konzertleben etabliert und ist nicht mehr wegzudenken. In einer Zeit, die sich so schnell verändert wie nie zuvor, sind die Domorgelkonzerte zu einer guten Tradition geworden, sie ermöglichen ein bewusstes Innehalten und können so zu einer Entschleunigung beitragen.

In dieser Konzertreihe haben wir nicht nur herausragende Künstler aus aller Welt

erlebt, sondern auch die faszinierende Vielfalt der Orgelmusik in all ihren Facetten genießen dürfen. Die Konzertprogramme bieten immer wieder eine spannende Reise durch verschiedene Epochen und Stile, von barocken Meisterwerken bis hin zu modernen Kompositionen, ergänzt durch die Magie der Improvisation. Nicht unerwähnt lassen möchte ich zudem, dass neben hochkarätigen internationalen Organisten auch hoffnungsvollen Nachwuchsorganisten im Rahmen der Domorgelkonzerte eine Bühne geboten wird.

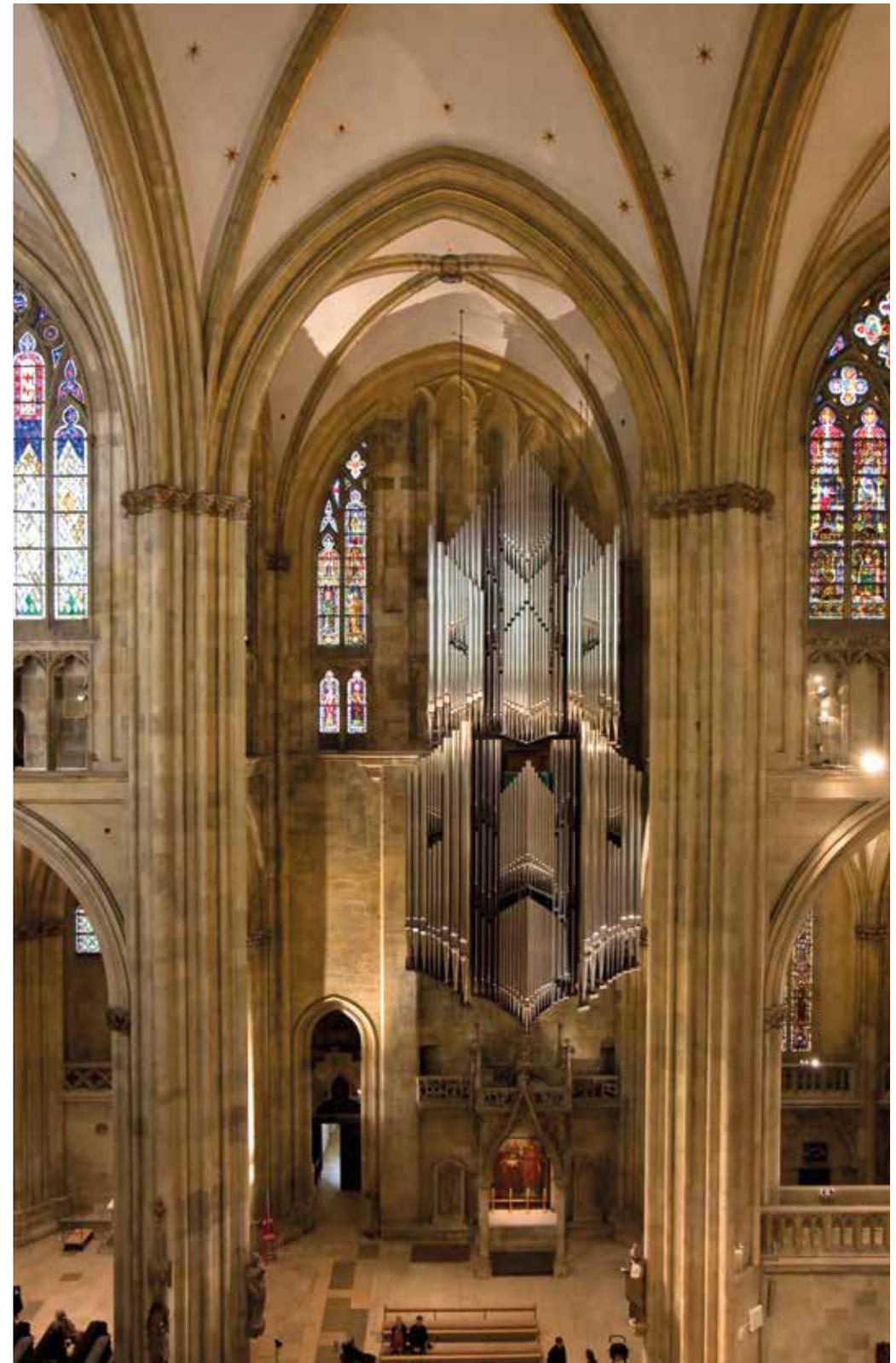
Die Regensburger Cathedralorgel ist mehr als ein Instrument, sie ist eine lebendige Vermittlerin von Emotionen, Geschichte und Spiritualität. Mit ihren einzigartigen Klängen füllt sie den Raum des Doms und schafft eine Atmosphäre, die uns innehalten lässt. Dem Publikum erschließt sich so ein einzigartiges Gesamterlebnis, das Erleben des Klangs wird intensiviert durch die Wirkung des Raums.

Im Fokus bleibt die Orgel als Königin der Instrumente, die sowohl die Interpreten als auch die Hörenden stets neu in ihren Bann zieht.

Und so lade ich Sie auch in diesem Jahr wieder ein, sich von den Klängen der Orgelmusik entführen zu lassen und genussvolle Abende voller Musik, die den Dom mit Leben erfüllt und uns zu innerer Einkehr einlädt, zu erleben.



Msgr. Dr. Roland Batz
Domdekan



21. MAI 2025

Junge Organisten

MARKUS MATHY - LUISE KÜNZL - LUDWIG OREL



LUISE KÜNZL



MARKUS MATHY



LUDWIG OREL

MARKUS MATHY SPIELT:

MAX REGER (1873-1916)

Phantasie über den Choral „Wie schön leucht' uns der Morgenstern“ (op. 40 Nr. 1)

Die Choralphantasie über „Wie schön leucht' uns der Morgenstern“ entstand im September 1899 in Erbdorf und ist die dritte der sieben großen Choralphantasien des Komponisten.

Das Werk beginnt mit einer dramatischen Introduction, die einem regelrechten Orgelgewitter gleicht. Aus dem Chaos und der Finsternis erhebt sich dann das Licht der ersten Strophe des Chorals – schlicht und feierlich im Tenor. Die zweite Strophe bringt mit gesteigertem Tempo und wachsender Lautstärke mehr Bewegung und Intensität. Es folgt die dritte Strophe, eine mystische Versenkung im Adagio, in der die reich kolorierte Melodie im Sopran erklingt. Nach und nach steigern sich Tempo und Dynamik, bis die vierte Strophe kraftvoll im Bass hervortritt.

Den krönenden Abschluss bildet eine großangelegte Fuge, in der Reger das bewegte Fugenthema mit der fünften Strophe des Chorals kunstvoll verwebt. Im Abgesang entfaltet sich das fulminante Finale, das den festlichen und triumphalen Charakter der Choralvorlage mit voller Orgel zur Geltung bringt.

MARKUS MATHY (geb. 2002) erhielt mit sechs Jahren seinen ersten Klavierunterricht, bevor er sich mit dreizehn Jahren dem Orgelspiel zuwandte. Nach der C-Ausbildung zum nebenberuflichen Kirchenmusiker vertiefte er seine Kenntnisse ein Jahr lang als Jungstudent bei Prof. Franz Josef Stoiber an der Hochschule für katholische Kirchenmusik und Musikpädagogik Regensburg. Zum Wintersemester 2020 nahm er das Bachelorstudium im Fach Orgel (künstlerisch) auf, bevor er

im Sommersemester 2021 zusätzlich ein Studium der Rechtswissenschaften an der Universität Regensburg begann. Neben seinem Studium begleitet er den neu gegründeten Mädchenchor der Regensburger Domspatzen bei Konzerten auf dem Klavier und der Orgel und war von 2018 bis 2024 als Organist in seiner Heimatpfarrei Waidhaus tätig. Wichtige künstlerische Impulse erhielt er durch Meisterkurse bei renommierten Organisten wie Hans-Ola Ericsson, Thierry Escaich und Olivier Latry.

LUISE KÜNZL SPIELT:

CÉSAR FRANCK (1822-1890)

Choral E-Dur

(Aus: Trois Chorals pour Grand Orgue: No. 1)

EUGÈNE GIGOUT (1844-1925)

Toccata h-Moll

(Aus: 10 Pièces pour Orgue: No. 4)

Die Sammlung der „Trois Chorals pour Grand Orgue“ prägt das Zentrum der Orgelkompositionen César Francks. Da sie im Jahre 1890, also im Sterbejahr des Komponisten, entstanden sind, werden sie heute oftmals als dessen Testament wahrgenommen. Die erste Veröffentlichung der Werke im Jahre 1892 erlebte Franck nicht mehr. Der Titel „Choral“ bezieht sich hier nicht auf konkrete Choräle mit

kirchlicher Tradition, sondern vielmehr auf einen in allen drei Werken erkennbaren getragenen Tonfall, einen gesanglich ausgestalteten melodischen Verlauf und auf periodisch gebaute Formen. Bemerkenswert ist, dass die eigentlichen „Choralthemen“ nie am Anfang der Werke vorgestellt werden, sondern sich jeweils im Verlauf herauskristallisieren. Besonders der erste Choral in E-Dur bezaubert durch seine Melodien und seine reiche Harmonik. Gewidmet ist er dem Organisten Eugène Gigout.

Die Toccata aus den 1890 erschienenen „10 Pièces pour Orgue“ gehört zu den beliebtesten und meistgespielten Werken Eugène Gigouts. Nach einer umfassenden musikalischen Ausbildung, beispielsweise verbunden mit Studien bei dem namhaften Komponisten Camille Saint-Saëns, machte Eugène Gigout sich rasch einen großen Namen als Komponist und Orgelvirtuose sowie als Orgel Improvisator. Sein kompositorisches Schaffen fokussiert sich auf die Orgelmusik. 1863 wurde Gigout zum Organisten der Pariser Pfarrkirche Saint-Augustin ernannt, die mit ihrer Größe und der entsprechenden Akustik fast schon prädestiniert für virtuose Werke ist. So kann man sich gut vorstellen, wo Gigout die Inspiration für seine Toccata in h-Moll womöglich gefunden hat.

LUISE KÜNZL (geb. 2005 in Ingolstadt) erhält seit ihrem 5. Lebensjahr Klavierunterricht, im Alter von 9 Jahren begann sie ebenfalls das Orgelspiel zu erlernen. Von Oktober 2019 bis Juli 2023 war sie Jungstudentin im Fach Klavier in der Klasse von Herrn Prof. Michael Seewann sowie von März 2022 bis Juli 2023 zusätzlich im Fach Orgel in der Klasse von Prof. Franz Josef Stoiber an der Hochschule für katholische Kirchenmusik und Musikpädagogik (HfKM) Regensburg. Im September 2021 wurde sie Stipendiatin des „Vereins zur Förderung junger Musiktalente e. V.“. Seit Oktober

2023 studiert sie Orgel (künstlerisch) in der Klasse von Prof. Franz Josef Stoiber und Klavier (künstlerisch-pädagogisch) in der Klasse von Frau Janka Hobe sowie seit Oktober 2024 zusätzlich Kirchenmusik an der HfKM Regensburg.

Beim Wettbewerb „Jugend musiziert“ erhielt sie mehrfach Bundespreise in unterschiedlichen Kategorien und wurde im Jahr 2022 mit dem „Klassikförderpreis“ der Stadt Ingolstadt ausgezeichnet. Im September 2023 erhielt sie in Trier den 3. Preis des internationalen Wettbewerbs um den Herrmann-Schroeder-Preis.

**LUDWIG OREL SPIELT:
WOLFGANG-AMADEUS MOZART**
(1756 – 1791)
Adagio und Fuge in c-Moll (KV 546)
(Orgeltranskription: Jean Guillou)

CÉSAR FRANCK (1822 – 1890)
Pièce héroïque

Als Mozart 1782/83 durch Baron Gottfried van Swieten mit den Werken Johann Sebastian Bachs in Berührung kam, war er tief beeindruckt von der barocken Kontrapunktik. Fasziniert von Bachs Fugenkunst begann er vermehrt, sich im

Schreiben von Fugen zu üben. In dieser Phase entstand die Fuge in c-Moll (KV 426) für zwei Klaviere, die er einige Jahre später erneut aufgriff, ein Adagio hinzufügte und für Streichquartett umarbeitete. Der französische Organist Jean Guillou transkribierte dieses Werk schließlich für Orgel.

Die Fuge in c-Moll ist wohl eines der untypischsten Werke Mozarts, weist sie doch hochgradig waghalsige Klänge auf, die sonst nirgends bei ihm zu hören sind. Kompositorisch beinhaltet die Fuge alle erdenklichen Feinheiten und zeigt auch deutlich den Einfluss, den Bach schließlich auf Mozart hatte. Mozart, der jedoch ein Kind seiner Zeit war, dachte eher harmonisch als kontrapunktisch, wodurch dieses Werk Mozarts Identität der Klassik verliert. Oder wie Glenn Gould sagte: „Es ist wunderschöne Musik, aber hätte man es mir nicht gesagt, hätte ich niemals vermutet, dass dieses Stück von Mozart ist.“

César Francks „Pièce Héroïque“ ist eines von drei Werken, die 1883 unter dem Titel „Trois Pièces pour le Grand Orgue“ erschienen. Ein – wie der Name schon sagt – heldenhaftes Stück, das zunächst eine düstere Atmosphäre schafft, sich kraftvoll aufbaut und in einen lyrischen Mittelteil mündet, der ganz in Francks typischer Klangsprache gehalten ist. Mal entschlossen, mal düster grollend, schreitet es unaufhaltsam voran, bis es einem im strahlenden Finale regelrecht den Mantel wegweht. Ein großes Orgelabenteuer – und garantiert ohne tragisches Ende!

Im Alter von 7 Jahren begann **LUDWIG OREL** (geb. 2001) Klavier zu spielen und seitdem er zehn Jahre alt ist, spielt er Orgel. Im Oktober 2015 wurde ihm der Kulturförderpreis der Stadt Herzogenaurach verliehen. Von Oktober 2015 bis September 2021 war Ludwig Orel Jungstudent an der Hochschule für katholische Kirchenmusik und Musikpädagogik in Regensburg (HfKM) im Fach Orgel bei Prof. Franz Josef Stoiber. Im Oktober 2021 begann er dort sein Studium im Konzertfach Orgel, weiterhin bei Prof. Franz Josef Stoiber. Zusätzlich wird er dort auch im Fach Improvisation von Dr. Martin Gregorius unterrichtet. Meisterkurse bei Christian Schmidt, Bernard Focroulle, Thierry Escaich sowie Martin Sturm, Jürgen Essl

und Jeremy Joseph gaben zusätzliche Impulse.

Er hat 2015-2021 bei „Jugend musiziert“ fünf Bundespreise für sein Orgelspiel erhalten. Davon zwei erste Sonderpreise für Orgel Improvisation. Im August 2022 gewann er für seinen Literaturvortrag und für seine Jazz-Improvisation den 2. Preis beim internationalen Gabler Wettbewerb in Ochsenhausen. Konzerte führten Ludwig Orel unter anderem in die Frauenkirche Nürnberg, den Dom von Turku und die Felsenkirche von Helsinki in Finnland, den Dom zu Regensburg, den Dom zu Freiberg sowie nach Augsburg, Mannheim, Speyer und Straubing.

Junge Organisten
MARKUS MATHY – LUISE KÜNZL – LUDWIG OREL

4. JUNI 2025

Sonaten für Orgel

FRANZ JOSEF STOIBER (REGENSBURG)

FELIX MENDELSSOHN BARTHOLDY

(1809 – 1847)

Sonate IV für Orgel in B-Dur

Allegro con brio – Andante religioso – Allegretto – Allegro maestoso e vivace

ALEXANDRE GUILMANT (1837 – 1911)

1. Sonate für Orgel in d-Moll

Introduction – Allegro – Pastorale – Finale

Mendelssohns Orgelwerke – im Wesentlichen drei Präludien und Fugen und sechs Sonaten – stehen als Bindeglied zwischen Barock und Romantik. Das einleitende Allegro con brio und den Finalsatz der 4. Orgelsonate könnte man als Präludium (mit zwei Themen) und Fuge (mit prächtiger Introduction) bezeichnen, die Mittelsätze Andante religioso und Allegretto sind typische romantische Liedsätze mit herrlich ausschwingenden Melodien.

Alexandre Guilmant, Organist an St. Trinité in Paris und Professor am dortigen Conservatoire, gelingt mit der ersten seiner acht Orgelsonaten gleich ein großer Wurf: nach einer wuchtigen Introduction, die von punktierten Rhythmen einer Ouvertüre geprägt ist, exponiert das Orgelpedal ein gewaltiges Thema, dem nach kurzer Überleitung ein richtiger „Ohrwurm“ als zweites Thema folgt. Im beschaulichen Pastorale können sich Solostimmen der Orgel, Flöte und Oboe entfalten. Der mitreißende Schlusssatz mit seiner motorischen Bewegung und einem choralartigen zweiten Thema ist eine typische Toccata im französischen Stil des 19. Jahrhunderts.

Die improvisierte Choralsonate greift bekannte Lieder aus dem Gotteslob auf.

FRANZ JOSEF STOIBER studierte Klassische Philologie und Geschichte an der Universität Regensburg, Kirchenmusik und Musiktheorie an der Musikhochschule in Würzburg, Aufführungspraxis Orgelliteratur an der Hochschule für Musik in Stuttgart und Orgelimitation in Wien.

IMPROVISATION

Choralsonate über Lieder aus dem

Gotteslob

Allegro – Andante – Menuetto – Adagio – Finale

Nach dreijähriger Tätigkeit als hauptamtlicher Musikalischer Assistent am Dom in Würzburg folgte Stoiber 1989 einem Ruf als Dozent für Orgel und Musiktheorie an die Fachakademie für katholische Kirchenmusik und Musikerziehung, heute Hochschule für katholische Kirchenmusik und Musikpädagogik Regens-



burg. 1996 wurde Franz Josef Stoiber zum Domorganisten am Dom St. Peter in Regensburg berufen, seit 1997 ist er auch als Orgellehrer bei den Regensburger Domspatzen tätig. 2003 erhielt Franz Josef Stoiber eine ordentliche Professur für Orgel (Schwerpunkt Liturgisches Orgelspiel/Improvisation) an der Hochschule für katholische Kirchenmusik und Musikpädagogik Regensburg, die er von 2003 – 2011 als Rektor leitete. 2023 wurde Stoiber erneut zum Rektor der Hochschule gewählt.

Konzerte mit Schwerpunkt „Orgelimitation“, CD-Produktionen, Gastdozenturen, kompositorische Tätigkeit (u. a.

9 Messordinarien), Aufsätze und Buchveröffentlichungen (u. a. „Faszination Orgelimitation – Ein Studien- und Übungsbuch“ (dt./engl) Verlag Bärenreiter) ergänzen seine Aktivitäten. 2025 erscheint beim Verlag Bärenreiter ein Buch zur Klavierimitation, die Stoiber seit einigen Jahren an der Hochschule lehrt.

Seit 2020 veröffentlicht Stoiber Videos zur Orgelimitation auf seinem YouTube Kanal (@franzjosefstoiber4935), der weltweit große Beachtung findet.

Weitere Konzerte mit Stoiber finden statt am 2. Juli und am 30. Juli.

11. JUNI 2025

Orgelklänge aus Frankreich

MICHAEL HOPPE (AACHEN)

HENRI MULET (1878-1967)

Carillon sortie

NICOLAS DE GRIGNY (1672-1703)

4 Versetten über Ave Maris stella

CAMILLE SAINT SAENS (1835-1921)

Prélude et fugue Es-Dur, op. 99

JOHANN SEBASTIAN BACH

(1685-1750)

„Pièce d’orgue“, Fantasia G-Dur, BWV 572

MAURICE DURUFLÉ (1902-1986)

Chant donné

Fugue sur le thème du carillon des heures de la Cathédrale de Soissons, op.12

CHARLES TOURNEMIRE (1870-1939)

Fantaisie-Improvisation sur l’„Ave maris stella“, rekonstruiert durch Maurice Duruflé

LOUIS VIERNE (1870-1937)

Carillon de Westminster

Das „Gerüst“ des Konzertes bilden mit den Kompositionen von Mulet, Duruflé und Vierne Vertonungen von Carillons (Glockenspielen), die den großen Kathedralraum des Regensburger Domes zum Klingen bringen werden. Im Zentrum der Programmauswahl steht das „Pièce d’Orgue“ von Johann Sebastian Bach, dessen 275. Todestages wir in diesem Jahr gedenken. Nicht nur wegen des französischen Titels der Komposition, sondern auch durch die in den Rahmenteilern an Glockengeläut erinnernden Klangkaskaden, stellt dieses dreiteilige Werk eine gute Verbindung zum ansonsten französisch geprägten Konzertprogramm her. Die Gegenüberstellung der beiden Vertonungen des gregorianischen Hymnus „Ave maris stella“ gibt zudem einen reizvollen Eindruck davon, wie markante Melodien über die Epochen hinweg ganz unterschiedlich wirken können. Dabei wurde die zunächst improvisierte Fantaisie von Charles Tournemire durch Maurice Duruflé, dessen Werke auch im Konzert erklingen, nach Tonaufnahmen rekonstruiert.

MICHAEL HOPPE studierte katholische Kirchenmusik an der Robert Schumann Hochschule Düsseldorf. Seine Lehrer dort waren u. a. Paul Heuser, Wolfgang Seifen, Hans Dieter Möller und Raimund

Wippermann. Nach dem Diplomabschluss schlossen sich weiterführende Chorleitungsstudien an der Musikhochschule Köln mit Diplomabschluss sowie der Studiengang „Konzertfach Orgel“ an



der Robert Schumann Hochschule Düsseldorf sowie zahlreiche Meisterkurse, u. a. bei Gaston Litaize, Ludger Lohmann, Wolfgang Rübsam, Peter Planyavsky und Philippe Lefebvre an. Hoppe war als Stipendiat des Landes NRW mehrmaliger Teilnehmer der internationalen Altenberger Orgelakademie für Orgelimprovisation.

Von 1992 bis 1995 war er Assistent des Domkapellmeisters am Essener Dom sowie als Dozent für Kirchenmusik in der Priesterausbildung des Ruhrbistums tätig.

1995 wechselte Hoppe an die Aachener Pfarrkirche St. Severin, einer Schwerpunktstelle für Orgelmusik im Bistum Aachen. Nach Dozententätigkeiten an der Robert Schumann Hochschule Düsseldorf und dem St. Gregorius-Haus in Aachen wurde er im Oktober 2001 als Professor

für Orgelspiel/Orgelimprovisation und Tonsatz an die Katholische Hochschule für Kirchenmusik in Aachen berufen, deren Prorektor er zugleich war. Es folgten weitere Lehrtätigkeiten an der Musikhochschule „Musik und Tanz“ Köln, Abteilung Aachen im Bereich Tonsatz/Komposition. Seit 2005 ist Hoppe Kirchenmusikreferent im Bistum Aachen. 2018 wurde er vom Generalvikar des Bistums Aachen zum Diözesankirchenmusikdirektor ernannt. Zahlreiche kompositorische Veröffentlichungen in den verschiedensten Bereichen (Orgel, Kindermusical, Chormusik), CD und Rundfunk- und Fernsehaufnahmen für den WDR und den Saarländischen Rundfunk sowie eine rege Konzerttätigkeit als Organist im In- und Ausland runden sein Tätigkeitsfeld ab. Seit Juli 2013 ist Hoppe Domorganist am Hohen Dom zu Aachen.

18. JUNI 2025

Orgelmusik aus drei Jahrhunderten

ROBERTO MARINI (ROM)

MAX REGER (1873-1916)

Siegessfeier op. 145. n° 7

MARCO E. BOSSI (1861-1925)

Intermezzo lirico

MAURICE DURUFLÉ (1902-1986)

Fugue sur le thème du carillon des heures de la Cathédrale de Soissons op. 12

FRANZ LISZT (1811-1886)

Funérailles

(Organ transcription by Roberto Marini)

JOHANN SEB. BACH (1685-1750)Concerto a-Moll BWV 593 nach Vivaldi
(Ohne Bezeichnung) – Adagio – Allegro**JOSEPH JONGEN** (1873-1953)

Sonata Eroica op. 94

Regers Siegesfeier ist Teil einer Sammlung kleinerer Choralfantasien op 145, die nichtsdestotrotz von großem musikalischen Tiefgang geprägt sind. Die „Siegessfeier“ weist einen improvisatorischen Duktus auf, der Regers extreme Gefühlswelten zum Vorschein bringt. Als Thema benutzt Reger das Lied „Nun danket alle Gott“ und schließt mit der deutschen Nationalhymne.

Marco Enrico Bossi ist der wichtigste Orgelkomponist Italiens. Das heute gespielte „Intermezzo Lirico“ von 1913 besticht durch expressive Kantabilität, durch Dramatik und Mystik im Mittelteil und durch träumerische Melancholie im Ausklang.

Die Fuge über das Thema des Glockenspiels der Kathedrale von Soissons von Duruflé (eine Auftragskomposition von 1962) zeigt typische Merkmale einer Fuge französischer Provenienz: ein gesangliches Thema, kontrapunktische Strukturen, reiche Modulationen, große klangliche Entwicklung zum Ende hin, einhergehend mit einer gewissen Strenge und einer beeindruckenden Feierlichkeit.

Franz Liszts „Funérailles“ (komponiert 1849) ist eines seiner berühmtesten Klavierwerke, das mit Themen und einer Atmosphäre von großer Emotionalität besticht. Die Transkription (von Roberto Marini) für Orgel unterstreicht den sinfonischen Charakter des Werkes und bereichert ihn durch die Klangpalette einer Kathedral-Orgel mit ihren orchestralen Farben.

Das Concerto in a-Moll (BWV 593) ist das berühmteste der fünf Konzerte, die Bach aus Vivaldis „Estro Armonico“ auf die Orgel übertragen hat. Es zeigt auch, wie Bach

es bewerkstelligte, ein Meisterwerk zu schaffen, indem er die interessantesten Passagen und Momente des Originals ohne Substanzverlust von einem Streichinstrument auf ein Tasteninstrument übertrug. Der erste Satz ist ein mitreißendes Allegro, das folgende Adagio zeigt Momente von religiöser Meditation und der dritte Satz wird dominiert von fließender Rhythmik, brillanter Virtuosität und grandiosen Steigerungen.

Joseph Jongen war ein weltweit bekannter belgischer Komponist, Organist an St. Jacques in Liège, Orchester- und Chorleiter und Direktor am Brüsseler Konservatorium. Seine Sonata Eroica (op. 94) wurde 1930 in einem musikalischen Satz mit einem Thema samt großer Introduction komponiert. Nach der Entwicklung des Themas mündet das Werk in eine Fuge mit großartigem Epilog.

Der italienische Organist **ROBERTO MARINI** gilt als großartiger Orgelvirtuose unserer Zeit: „one of the greatest organists of the present era“ (Amadeus 2020).

Kritiker charakterisieren ihn als charismatischen Interpreten mit überragender Technik, höchstem musikalischen Geschmack und passionierten Musiker, einen Meister der Registrierkunst auf der Orgel, ein Naturtalent, einen der bedeutendsten Interpreten der Werke Max Regers.

Marini war in Rom Schüler des berühmten italienischen Organisten Fernando Germani und erhielt am Genfer Konservatorium bei Lionel Rogg den „Premier prix de virtuosité d'orgue“. Daneben studierte Marini Rechtswissenschaften.

Nach dem Gewinn verschiedener Orgelwettbewerbe war seine Karriere von der Darbietung des gesamten Orgelwerks von Reger und Bach geprägt mit



Konzerten auf den Festivals in Italien und im Ausland.

Marinis Diskographie umfasst das komplette Orgelwerk von Max Reger (17 CDs bei Brilliant Classics), Robert Schumann und Johannes Brahms, außerdem Orgelwerke von Flor Peeters, Franz Liszt und Julius Reubke. Daneben gibt es diverse Aufnahmen von italienischen Rundfunkanstalten.

Roberto Marini ist Professor für Orgel am „Päpstlichen Institut für Kirchenmusik“ in Rom und am Konservatorium in Pescara, Titularorganist an der Kathedrale in Teramo (Italien) und künstlerischer Leiter internationaler Orgelfestivals.

25. JUNI 2025

Vom Abendreich der Töne

MARTIN STURM (WEIMAR)

JOHANNES BRAHMS (1833-1897)
Präludium und Fuge g-Moll (WoO 10)

IMPROVISATION
Moment musical

MAX REGER (1873-1916)
Symphonische Phantasie „Inferno“ Op. 57/1

IMPROVISATION
Metamorphose

J. S. BACH (1685-1750)
„Schafe können sicher weiden“
(Aria aus der Jagdkantate BWV 208)
(Bearbeitung: Martin Sturm)

IMPROVISATION
Symphonie in vier Sätzen

Wenn der Philosoph Jean Paul über Musik als dem „Abendreich der Töne“ spricht, führt er mitten hinein in die Ästhetik einer Romantik, die er nicht nur als Epoche, sondern als urmenschliche Empfindung versteht. Und tatsächlich – nicht nur der Regensburger Dom mit seiner mystischen Architektur wirkt im Abendlicht besonders. Auch in der Musik sind es die Schatten in der Dämmerung, die verschwommenen Übergänge und fließenden Grenzen, die unvorhersehbaren Überraschungen und Schockmomente, die Menschen immer wieder tief ansprechen und faszinieren. Die ausgewählten Werke von Bach, Brahms und Reger lassen sich ganz besonders im faszinierenden Dämmerlicht dieses „Abendreichs der Töne“ verorten.

Johannes Brahms greift mit seiner unveröffentlichten Studienkomposition Präludium und Fuge g-Moll nicht nur auf sein großes Vorbild J. S. Bach zurück, er zitiert ihn manchmal sogar und gibt der alten Form eine neue, überbordende Ausdrucksstärke. Mit Brahms gemeinsam hat Reger die Verehrung für J. S. Bach. Sein Credo, mit seinen Werken „neue Seelenstimmungen“, tiefe und verschüttete Emotionen im Menschen freizulegen, schlägt sich in seiner Symphonischen Phantasie, der Dantes „Inferno“ als Inspirationsquelle zugrundeliegt, besonders nieder. In seinen Weidener Jahren, gerade einmal 27 Jahre alt, bringt er mit diesem harmonisch wie polyphon hochkomplexen Werk Unerhörtes zu Papier. J. S. Bachs Aria „Schafe können sicher weiden“ mit ihren sanften Wellen in der Begleitung und geprägt vom brüchigen Klang zweier Blockflöten erzählt von pastoraler Abendstimmung und großer Hoffnung.

Auf die Spuren des „Abendreichs der Töne“ begibt sich Martin Sturm auch in seinen drei Improvisationen. Aus dem Moment heraus spiegeln sich Raum, Klang, Licht und Atmosphäre in verschiedenen Formen, bis hin zur abschließenden vier-sätzigen Symphonie.

MARTIN STURM, geb. 1992 im bayerischen Velburg, wurde 2019 als jüngster Professor Deutschlands an die Hochschule für Musik „Franz Liszt“ Weimar berufen. Dort unterrichtet er seitdem Orgel und Orgelimprovisation, leitet die Abteilung für Kirchenmusik und gründete das „Experimentalstudio Orgel“ für Neue Musik.

Martin Sturm ist Preisträger mehrerer internationaler Musikwettbewerbe: 1. Preis und Sonderpreis für die beste Leistung an historischen Orgeln beim Interpretationswettbewerb der Internationalen Orgelwoche Nürnberg 2018, 1. Preis beim Internationalen Wettbewerb für Orgelimprovisation Schwäbisch Gmünd 2017, 1. Preis beim Improvisationswettbewerb des International Organ Festival at St. Albans 2013. Außerdem wurde Sturm 2018 mit dem „Kulturpreis Bayern“ der Bayernwerk AG unter der Schirmherrschaft des Bayerischen Staatsministeriums für Wissenschaft und Kunst (2018) sowie dem Musikförderpreis der Keck-Köppe-Förderstiftung des Universitätsbundes Würzburg für „außergewöhnliche künstlerische Leistungen“ (2017) ausgezeichnet.

Zuvor studierte Martin Sturm Kirchenmusik und Orgel in der Klasse von Prof. Christoph Bossert an der Hochschule für Musik Würzburg, Abschluss mit dem A-Examen. Anschließend absolvierte er als Stipendiat der Studienstiftung des Deutschen Volkes von 2017 bis 2019 ein



Meisterklassenstudium an der Hochschule für Musik und Theater „Felix Mendelssohn Bartholdy“ Leipzig bei Prof. Martin Schmeding und Prof. Thomas Lennartz. Im Rahmen seiner internationalen Konzerttätigkeit als Interpret und Improvisator war Martin Sturm Gast bedeutender Festivals an Kathedralkirchen, Konzerthäusern und berühmten historischen Instrumenten. Sein Schaffen wurde in zahlreichen CD-, Rundfunk- und Fernsehproduktionen dokumentiert. Weiterhin ist er Mitherausgeber der Fachzeitschrift „organ - Journal für die Orgel“ des Schott-Verlages.

Auch als Komponist machte er von sich reden und erhielt Kompositionsaufträge, u. a. von den Duisburger Philharmonikern, der John-Cage-Orgel-Stiftung Halberstadt, dem Monteverdi-Chor Würzburg und namhaften Solisten. Weiterhin pflegt Sturm eine rege Zusammenarbeit mit Komponisten wie Hans-Joachim Hesperos, Konstantia Gourzi, Rishin Singh und anderen. Seine Expertise hinsichtlich Orgelbau und Orgelästhetik bringt Martin Sturm international als künstlerischer Berater bei Orgelneubauten und Restaurierungen ein.

2. JULI 2025

Orgelwerke von Johann Sebastian Bach

FRANZ JOSEF STOIBER (REGENSBURG)

JOHANN SEBASTIAN BACH
(1685-1750)

Präludium und Fuge D-Dur (BWV 532)

Triosonate c-Moll (BWV 526)
Vivace – Largo – Allegro

Concerto G-Dur
(nach einem Konzert des Herzogs Ernst
von Sachsen-Weimar, BWV 592)
(Allegro) – Grave – Presto

Air (aus der Orchestersuite D-Dur, BWV
1068)

Toccat und Fuge d-Moll (BWV 565)
(in einer Aufführungspraxis um 1900)

Noch im 19. Jahrhundert galten Bachs Orgelwerke als unspielbar: gerade Bachs Anforderungen an das Pedalspiel schienen unerreichbar. Auch das Präludium und Fuge in D-Dur ist geprägt vom virtuosen Spiel mit den Füßen: nach der unter Organisten berühmt-berüchtigten Pedaltonleiter zu Beginn erklingt ein prächtiger Konzertsatz. Die feurige Fuge mit dem wirbelnden Thema lässt den Spieler wie die Hörer atemlos zurück. Seine sechs Triosonaten für Orgel hat Bach als Studienstücke für seine älteren Söhne Carl Philipp und Friedemann geschrieben: Herrliche Musik in kunstvollster Ausprägung, über die der erste Bachbiograph Nikolaus Forkel 1802 begeistert schrieb: „Man kann von ihrer Schönheit nicht genug sagen!“

Italienische Konzerte waren in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts groß in Mode, so dass man in diesem Stil komponierte oder Originale für Cembalo oder Orgel arrangierte. Neben Konzerten von Vivaldi und anderen italienischen Meistern bearbeitete Bach auch ein Konzert seines Landesherrn Herzog Ernst von Sachsen-Weimar für Orgel. Bachs berühmte „Air“, ein Orchesterstück, wurde mehrfach auf die Orgel übertragen. Das wohl berühmteste Orgelwerk überhaupt, die Toccata in d-Moll, hören Sie heute so, wie sie im ausgehenden 19. Jahrhundert gerne interpretiert wurde: mit den Möglichkeiten einer „modernen“ Orgel wie z. B. dem Einsatz eines Registercrescendos („Walze“), das schnelle dynamische Wechsel ermöglicht.



FRANZ JOSEF
STOIBER



9. JULI 2025

Bach und Improvisation

LUCAS POHLE (LEIPZIG/BAYREUTH)

JOHANN SEBASTIAN BACH

(1685-1750)

Sinfonia aus der Ratswahlkantate „Wir danken Dir, Gott, wir danken Dir“ BWV 29 (Transcription pour Orgue seul par Marcel Dupré (1886-1971))

ANDRÉ ISOIR (1935-2016)

Six variations sur un psaume huguenot (op. 1)

A Marie Thérèse Besson

IMPROVISATION

Romantische Fantasie und Fuge

IMPROVISATION

Suite française „Salve Regina“

Fonds - Anches - Vox coelestis et flûte harmonique avec les cordes - Final

Die Kantate „Wir danken Dir, Gott, wir danken Dir“ BWV 29 entstand anlässlich der Leipziger Ratswahl 1731. Sie wurde am Montag nach Bartholomäi (24. August) im Gottesdienst in der Leipziger Nikolaikirche zur Einführung des Stadtrates uraufgeführt. Die Sinfonia für obligate Orgel und Orchester ist eine Bearbeitung des Preludio aus der Partita E-Dur für Violine BWV 1006, die Bach bereits zuvor mit kleinerer Besetzung in einer Trauungskantate verwendete. Das violinistische Urbild bleibt unverkennbar erhalten in den übermütig-rastlosen Passagen der Solostimme. Dem Orchester bleibt lediglich festlich-umrahmende Funktion. So lag es nahe, dass bedeutende Organisten wie Alexandre Guilmant und Marcel Dupré die Sinfonia für Orgel allein transkribierten bzw. bearbeiteten. Den 2. Satz der Kantate übertrug Bach selbst einige Jahre später in seine Messe h-Moll (BWV 232) als „Gratias agimus tibi“ und „Dona nobis pacem“.

André Isoir gilt als bedeutender Interpret des französischen Orgelrepertoires und der Werke Johann Sebastian Bachs. Neben einer umfassenden solistischen Tätigkeit wirkte er als Professor für Orgel am Conservatoire national der Region Boulogne-Bilancourt. Darüber hinaus war er Organist verschiedener Pariser Kirchen, so ab 1972 von Saint-Germain-des-Prés. Seine Six variations widmen sich der Nachdichtung von Psalm 92 im Genfer Psalter, die auf Théodore de Bèze zurückgeht. Die kontrastreichen Variationen, von Kanon-, Mixtur- und Toccatentechniken geprägt, ordnet Isoir in ihrem Ausdrucksgehalt einzelnen Strophen zu. Die Widmungsträgerin Marie-Thérèse Besson

spielte die Aufführung in Saint Merry de Paris.

Die Kunst der Improvisation ist seit Jahrhunderten untrennbar mit der Orgel verbunden. Ihre vorzügliche Eignung zur Begleitung der gottesdienstlichen Liturgie oder zum konzertanten Einsatz resultiert aus ihrer Anpassungsfähigkeit in Klang, Charakter und zeitlichem Umfang, ihrer flexiblen Anwendung zum Ausloten des schier unerschöpflichen Reichtums an Klangfarben und -fülle, die große Instrumente wie etwa die Regensburger Domorgel bieten, sowie zum Einfangen der Atmosphäre eines bedeutenden Kirchenraumes. Passend zum Instrument lädt eine romantische Improvisation ein, in harmonisch bewegter Klangwelt Spuren von Liszt, Wagner oder Reger nachzuhören. Eine Suite mit impressionistischen Anklängen gibt weitere Höreindrücke aus der reichhaltigen Registerpalette: Zu den Klängen der Grundstimmen (fonds), Flöten (flûtes) und Zungenstimmen (anches) oder im Zusammenspiel der voluminösen flûte harmonique mit dem schwebenden Streicherklang der Vox coelestis entwickeln sich Charakterstücke.



LUCAS POHLE studierte Kirchenmusik und Orgel in Dresden und Berlin. Ab 2010 wirkte er als Kantor in Crostau (Oberlausitz). Er initiierte und begleitete die Restaurierung der Crostauer Silbermann-Orgel. Verschiedene Lehraufträge hatte er an der Kirchenmusikhochschule Dresden und der Dresdner Hochschule für Musik inne. 2020 bis 2021 wirkte Pohle als Kantor an der Leipziger Nikolaikirche, bevor

er als Professor für Orgelliteraturspiel und -improvisation an der Hochschule für evangelische Kirchenmusik Bayreuth berufen wurde. Konzerte führen ihn ins In- und Ausland. CD- und Rundfunkaufnahmen liegen vor. Seit 2022 ist Lucas Pohle künstlerischer Leiter der „Lahmer Konzerte“ und setzt sich für die Restaurierung der Heinrich-Gottlieb-Herbst-Orgel zu Lahm (Itzgrund) ein.

16. JULI 2025

Deutsch-Französische Klangwelten der Romantik

CHRISTOPHER ZEHNER (REGENSBURG/AIGEN-SCHLÄGL)

RICHARD WAGNER (1813 – 1883)

Vorspiel zu Parsifal

(Transkription Karg-Elert/Christopher Zehner)

CHARLES-MARIE WIDOR (1844 – 1937)

Symphonie No. 6 (aus op. 42)

I. Allegro

II. Adagio

III. Intermezzo

IV. Cantabile

V. Finale

Parsifal ist das letzte musikdramatische Werk von Richard Wagner. Er selbst bezeichnet es als Bühnenweihfestspiel. Der französische Komponist Claude Debussy, der sonst nicht mit Kritik an Wagners Musik sparte, blieb bis heute einer der prominentesten Bewunderer der Musik des Parsifal: „Man hört da Orchesterklänge, die einmalig sind und ungeahnt, edel und kraftvoll. Das ist eines der schönsten Klangdenkmäler, die zum unvergänglichen Ruhm der Musik errichtet worden sind.“ Zu Beginn des Vorspiels hört man das sogenannte Liebesmahlmotiv; ein aufsteigender Dreiklang mit Weiterführung bis zur Oktave. Weiter hört man das Glaubensmotiv bestehend aus stark klingenden Viertelnoten und halben Noten bis schließlich das Gralsmotiv das Vorspiel zum 1. Akt der Oper beendet. Für das Gralsmotiv ließ sich Wagner vom sogenannten Dresdner Amen, einer Komposition des 18. Jahrhunderts von J. G. Naumann inspirieren. Der erste Teil des Gralsmotivs ähnelt dem Beginn des Liebethemas und schließt somit den vielleicht auch in Richard Wagners Oper Parsifal vorkommenden „theologisch-religiösen Kreis“.

Charles-Marie Widor schrieb seine Symphony VI pour orgue op. 42 No. 2 im Jahr 1878, diese wurde anlässlich der Pariser Weltausstellung uraufgeführt. Widor komponierte wahrscheinlich die Symphonie No. 6 zwischen seiner Rückkehr von einem Besuch in Bayreuth im Jahr 1876. „Der zweite Satz, so Albert Schweitzer, wurde von Richard Wagners Musik inspiriert, die Charles Marie Widor in Bayreuth gehört hatte.“

Vielleicht gelingt in diesem Konzertprogramm ein inneres Nachspüren und Hören dieser prägenden Inspirationsquelle für Charles-Marie Widor: Richard Wagner

Der in Deutschland geborene Organist, Countertenor und Dirigent **CHRISTOPHER ZEHNER** studierte Kirchenmusik, Orgel und Dirigieren an den Musikhochschulen Regensburg und Stuttgart und Gesang bei Countertenor Thomas Diestler.

Als Vertretungsorganist an den Kathedralen von Passau und Regensburg konnte er in jungen Jahren reiche Erfahrungen sammeln. 2009 wurde er als Stiftsorganist an das Praemonstratenserstift Schlägl in Oberösterreich berufen.

Im Jahre 2015/2016 hatte er eine Vertretungsprofessur für Orgel/Literatur und

Orgel/Improvisation für Prof. Franz Josef Stoiber inne. 2020 wurde Christopher Zehner als Dozent für Orgel/Literatur und Orgel/Improvisation an die HfKM Regensburg berufen.

Außerdem betreut er zusammen mit seiner Frau Karin Zehner die Kirchenmusik an der Pfarrkirche Aigen im Mühlkreis.

Zahlreiche CD-Aufnahmen und Konzerte im In- und Ausland als Cembalist, Organist und Countertenor ergänzen sein künstlerisches Schaffen.



23. JULI 2025

Meisterwerke französischer und deutscher Orgelkunst

PETER KOFLER (MÜNCHEN)

FRANÇOIS COUPERIN (1668-1733)

Offertoire sur les grands jeux

LOUIS-CLAUDE DAQUIN (1694-1772)

Neuvième Noël sur les flûtes

JOHANN SEBASTIAN BACH

(1685-1750)

Fantasia super „Komm, Heiliger Geist“,
BWV 651**FELIX MENDELSSOHN BARTHOLDY**

(1809-1847)

Sonate op. 65 Nr. 6 in d-Moll

1. Choral mit Variationen
(„Vater unser im Himmelreich“)
2. Fuga: Sostenuto e legato
3. Finale: Andante

CAMILLE SAINT-SAËNS (1835-1921)

Bénédiction Nuptiale, op. 9

CHARLES-MARIE WIDOR (1844-1937)

aus der 5. Orgelsymphonie:

1. Satz „Allegro vivace“

Als François Couperins „Messe à l'usage des Paroisses pour les Fêtes Solennelles“ im Jahre 1690 veröffentlicht wurde, war Couperin gerade einmal 21 Jahre alt und hatte damit bereits ein Meisterwerk geschaffen. Sein „Offertoire sur les grands jeux“ aus diesem Messzyklus beginnt mit einem sehr majestätischen und festlichen Charakter. Dabei gibt die Bezeichnung „Grand jeux“ dem Organisten die Art der Registrierung an. Der lyrische Mittelteil mündet in die abschließende lebendige tanzende Gigue.

Im „Neuvième Noël sur les flûtes“ von Louis-Claude Daquin (1694-1772) dominieren die weichen Flötenregister der Domorgel den Orgelklang und faszinieren mit den vielen kleinen Verzierungen.

In der Fantasia super „Komm, Heiliger Geist“, BWV 651 aus den „18 Leipziger Choralen“ entwickelt Bach die Melodie des Pfingstliedes aus einem Orgelpunkt im Pedal

heraus zu einem gravitätischen Cantus firmus, der den in Sechzehntelfiguren jubelnden Fugensatz im Manual trägt.

Felix Mendelssohn Bartholdy ist nicht nur bekannt als der große Wiederentdecker von J. S. Bach, sondern auch als Orgelkomponist. Der erste Satz seiner 6. Sonate, „Choral mit Variationen“, basiert auf dem Kirchenlied „Vater unser im Himmelreich“ und wird hier in mehreren Variationen musikalisch kunstvoll verarbeitet. Auch im zweiten Satz, „Fuga: Sostenuto e legato“, entlehnt Mendelssohn das kantable Fugenthema aus dem bekannten Luther-Choral. Der dritte Satz, „Finale: Andante“, bildet einen feierlichen und lyrischen Abschluss der Sonate in der Tonart D-Dur.

Camille Saint-Saëns ist vor allem für seine Werke wie der „Karneval der Tiere“ oder seine „Orgelsymphonie“ bekannt geworden. Das heutzutage selten gespielte Orgelstück „Bénédiction Nuptiale, op. 9“ aus dem Jahre 1859 ist ein Werk, welches sich durch seine einfache Harmonik und lyrischen Melodien auszeichnet.

Charles-Marie Widor verstand es meisterhaft, die Orgel als ein symphonisches Instrument zu nutzen und eine brillante Klangwelt zu erschaffen. Der erste Satz „Allegro vivace“ aus der 5. Orgelsymphonie lässt die ganz Klangpracht der Domorgel nochmal erstrahlen. Dabei stellt Widor ein Thema vor, an das sich vier klanglich verschiedene Variationen anschließen. Die fünfte Variation ist eine ausgedehnte Durchführung, die in eine Reprise des Themas im vollen Werk gipfelt.

PETER KOFLER (*1979 in Bozen) erhielt seine musikalische Ausbildung am Konservatorium „Claudio Monteverdi“ in Bozen und setzte sein Studium in München fort, wo er Orgel und Kirchenmusik bei Harald Feller sowie Cembalo bei Christine Schornsheim studierte.

Kofler ist regelmäßiger Gast bei internationalen Musikfestivals und arbeitet mit renommierten Orchestern zusammen. Als Orgelsolist trat er an bedeutenden Orten wie Nôtre-Dame de Paris, der Elbphilharmonie Hamburg und dem Wiener Stephansdom auf.

Seit 2008 ist Kofler Organist an der Jesuitenkirche St. Michael in München und lehrt die Fächer „Orgel“ und „Chorleitung“ an der Hochschule für Musik und Theater in München. Zudem ist er Initiator und künstlerischer Leiter des Festivals „Münchner Orgelherbst“.

Koflers künstlerische Arbeit umfasst zahlreiche CD- und Rundfunkproduk-

tionen. Im Februar 2024 schloss er die Gesamteinspielung aller Orgelwerke von Bach ab. Das erste Volume wurde von der britischen Musikzeitschrift „Gramophone“ mit dem „Editor's Choice“ ausgezeichnet.



30. JULI 2025

Die Kunst der Orgelimprovisation

FRANZ JOSEF STOIBER (REGENSBURG)

Ouvertüre, Choral und Fuge

Meditation und Toccata

Hommage à Olivier Messiaen

Liedbearbeitungen

Präludium und Fuge

Hommage à Marcel Dupré

Thema und Variationen

Die folgenden Zitate zur Kunst der Orgelimprovisation geben einen guten Einblick, wie berühmte Meister und Pädagogen der Improvisation über ihre Kunst denken, wie sie unterrichten. Zu Recht wird die Improvisation oft mit der Sprache und der Redekunst (Gárdonyi) verglichen: immer geht es dabei um Klarheit (Mechler), um die Lehrbarkeit (Escaich) und um die Vorbereitung (Dupré). Und wie bei einem begnadeten Redner reichen einem glänzenden Improvisator meist nur einige Stichpunkte, um seine Zuhörerschaft in den Bann zu ziehen und zu begeistern.

Thierry Mechler (Köln):
„Eine gute Improvisation muss man erklären und analysieren können.“

Thierry Escaich (Paris) in einem Gespräch mit Franz Josef Stoiber über Improvisationsunterricht:

„Beim Unterricht beginne ich mit „Thema und Variationen“ und „Passacaglia“, um die Ornamentierung/Figuration zu entwickeln, und mit einer kleinen A-B-A-Form mit „freiem“ Thema, um das Gefühl für Perioden und Form zu fördern.“

„Bei Improvisationsstudien geht es immer um die Entwicklung der Verbindung von Gehör und Finger.“

„Sehr wichtig ist die Harmonie und die Figuration derselben! Für Entwicklungspassagen – ganz gleich in welchem Stil – schreibe ich dem Schüler eine oder zwei Akkordverbindungen auf: Diese soll er zunächst versetzen/transponieren, dann mit einem Motiv verbinden (figurieren) und auch in einem aufgelösten/figurierten Satz (z.B. für ein Scherzo) spielen und transponieren, ohne die Harmonie explizit zu greifen. Letzteres fällt vielen sehr schwer!“

„Ich gebe dem Schüler eine „neue“ (die er nicht kennt!) Harmonie: damit soll er eine Improvisation entwickeln und dadurch sein Klangrepertoire erweitern.“

Zsolt Gárdonyi (Würzburg):
.... Alphabet > Orthographie > Grammatik > Syntax > Stil > Poesie

Über Marcel Dupré (Paris):
Die Frau von Marcel Dupré zu einem Besucher am Samstag Nachmittag: „Kommen Sie herein. Marcel übt gerade seine Improvisationen für morgen und ist gleich fertig“

Mit dem schon traditionellen Improvisationskonzert wird jedes Jahr der Orgelkonzertzyklus im Regensburger Dom abgeschlossen. Die Domorgel erklingt hier noch einmal in all ihren prächtigen Klangfarben und Solostimmen und lädt damit schon zur nächsten Konzertsaison 2026 ein, die ganz unter dem Jubiläum „750 Jahre Gotische Kathedrale“ stehen wird.



„Improvisation is the illusionist's art.“

Pierre Cochereau (Paris)

Disposition

Hauptwerk	I.	C - c4	Quintatön	16'
Principal		16'	Principal	8'
Bourdon		16'	Holzgedackt	8'
Principal	II.	8'	Flûte harm.	8'
Bourdon		8'	Salicional	8'
Doppelflöte		8'	Unda maris	8'
Gambe		8'	Octave	4'
Großquinte		5 1/3'	Rohrflöte	4'
Octave		4'	Nasat	2 2/3'
Spitzflöte		4'	Octave	2'
Großterz		3 1/5'	Waldflöte	2'
Quinte		2 2/3'	Terz	1 3/5'
Superoctave		2'	Larigot	1 1/3'
Mixtur major	IV - VI	2 2/3'	Siffelöte	1'
Mixtur minor	V	1'	Scharff	V 1 1/3'
Cornet V		8'	Cymbel IV	1/2'
Trompete		16'	Bassklarinette	16'
Trompete		8'	Trompete	8'
Trompete		4'	Krummhorn	8'
			Glockenspiel	c0-f2
			Tremulant	
Pedal		C - g1	Schwellwerk	III. C - c4
Principalbass		32'	Bourdon	16'
Principal		16'	Salicional	16'
Violon		16'	Diapason	8'
Subbass		16'	Cor de nuit	8'
Quinte		10 2/3'	Flûte harm.	8'
Octave		8'	Viole de Gambe	8'
Cello		8'	Voix céleste	8'
Gedackt		8'	Prestant	4'
Choralbass		4'	Flûte oct.	4'
Mixtur	II-IV	2 2/3'	Viole	4'
Bombarde		32'	Nazard harm.	2 2/3'
Posaune		16'	Octavin	2'
Fagott		16'	Tierce harm.	1 3/5'
Trompete		8'	Plein Jeu	V 1 1/3'
Schalmey		4'	Basson	16'
Positiv (expr.)	II.	C - c4		

Trompete harm.	8'
Hautbois	8'
Voix humaine	8'
Clairon harm.	4'
Tremulant	

Solo	IV.	C - c4
Chamade		16'
Chamade		8'
Chamade		4'
Flûte harm.		8'
Grand Cornet	V	8'
Clarinette		8'
Tuba episc.		8'
Campane	g0-g2	

Koppeln mechanisch

II/I, III/I, IV/I, III/II, IV/II, I/P, II/P, III/P, IV/P

Koppeln elektronisch

II/I, III/I, IV/I, III/II, IV/II, IV/III
III/I 16', III/I 4', III/II 16', III/II 4', III/P 4'

Sub und Super in jedem Werk

3 freie Koppeln

Spielhilfen

Rieger Setzersystem:
20 Benutzer mit je

IMPRESSUM:

Veranstalter und Herausgeber:
Domkapitel Regensburg KdöR
Niedermünstergasse 1
93047 Regensburg

REDAKTION:

Franz Josef Stoiber

DESIGN: Studioh8

FOTOGRAFIEN:

Falls nicht anders benannt:
eigenes Bild der Organisten;
Fotografen: Jarda Bouzek,
Walter Glück, Michael Vogl

1000 Kombinationen mit je
3 Inserts
Archiv für 250 Titel mit je
250 Kombinationen
4 Crescendi - einstellbar
Sostenuto in jedem Manualwerk
Sequenzschaltung
Kopierfunktionen
Wiederholungsfunktion
Werkabsteller
Generalabsteller

Spieltische

Hauptspieltisch (mechanisch)
Generalspieltisch (elektronisch)

Extras

Rieger Stimmsystem
Rieger Auf- und Wiedergabesystem
Anbindung der Chororgel (fix: Hw an
HW, Sw an POS, Ped an Ped)
geteiltes Pedal nur am Generalspiel-
tisch
(fix bei H/c0)

SCHWEBENDE KLÄNGE

Der Domorganist erklärt und spielt die Domorgel

»Alles, was atmet, lobe den Herrn!« – mit diesem Ausruf endet der Psalm 150 und damit auch das gesamte Buch der Psalmen. ALLES – das meint nicht nur die Schöpfung und den Menschen, alles, das schließt auch unsere Domorgel mit ein. Sie ist ein atmendes Instrument, eines, das durch Lufthauch und Brausen von Wind überhaupt erst zum Klingen gebracht wird. Seit 2009 hängt im Regensburger Dom eine imposante und klangfarbene Orgel. Sie wurde von der Firma Rieger-Organbau geplant und gebaut.

Wie funktioniert eine Orgel? Was verbirgt sich hinter den sichtbaren Pfeifen? Und vor allem: Wie klingt die Orgel? Domorganist Franz Josef Stoiber erklärt und spielt die Orgel.

TERMINE

Dienstag, 27. Mai 2025
Dienstag, 29. Juli 2025
Dienstag, 9. September 2025
Dienstag, 7. Oktober 2025

jeweils 16:30 Uhr
Dauer: ca. 60 Minuten

ANMELDUNG ERFORDERLICH

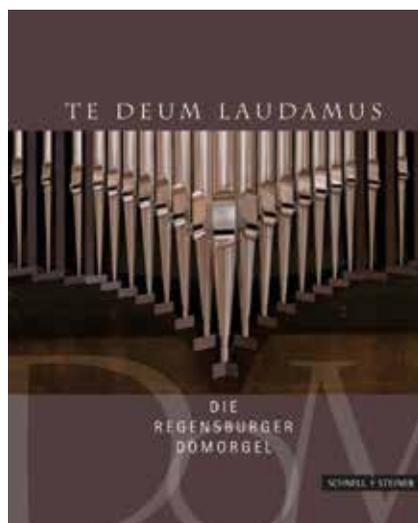
unter 0941 597-1662 oder
domfuehrungen@bistum-regensburg.de

15 Euro / keine Ermäßigung / Kinder bis
16 Jahre frei – jedoch Ticket erforderlich
Ticket & Treffpunkt im Infozentrum DOM-
PLATZ 5



MERCHANDISE

Bücher und CDs zur Regensburger Domorgel



TE DEUM LAUDAMUS

Zum ersten Mal in ihrer über 700-jährigen Geschichte erklingt seit 2009 in der Regensburger Kathedrale St. Peter eine adäquate Orgel – zum Lob Gottes und zur Freude der Menschen. Nach einer grundlegenden Darstellung der Geschichte der Orgeln im Regensburger Dom beschreibt der Band den Werdegang der neuen Orgel aus den verschiedenen Perspektiven von Musik, Denkmalpflege und Orgelbau. Großartige Bilder gewähren einen tiefen Einblick in das Entstehen der Regensburger Domorgel, ihre Vollendung und Segnung. Eingeleitet wird das Buch mit einem Aufsatz von Joseph Ratzinger/ Papst em. Benedikt XVI. über die sogenannte Regensburger Tradition und die Liturgieform.

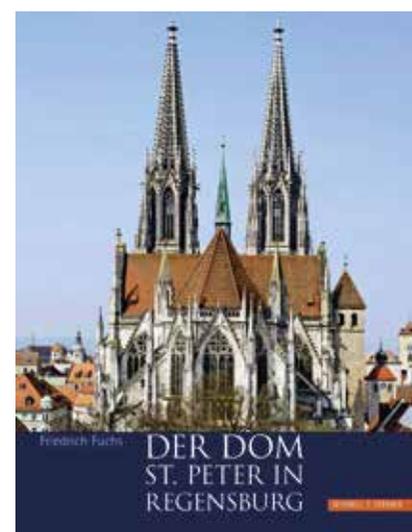
*Erschienen 2010 im Verlag Schnell + Steiner
112 Seiten, 72 Farbabbildungen.
Erhältlich im Infozentrum DOMPLATZ 5
zum Preis von 15 Euro.*



DIE DOMORGEL IN DER KATHEDRALE ST. PETER – KLEINER KUNSTFÜHRER

In knapper, ansprechender Form sowie nach einheitlichem Schema liefert der Kleine Kunstführer aus dem Verlag Schnell + Steiner einen fundierten Überblick über die Geschichte der Orgeln im Regensburger Dom und allen wichtigen Informationen über die von der Firma Rieger 2009 gebaute Domorgel Regensburg.

*Erschienen 2010 im Verlag Schnell + Steiner
32 Seiten, 16 Farbabbildungen.
Erhältlich im Infozentrum DOMPLATZ 5
zum Preis von 4 Euro.*

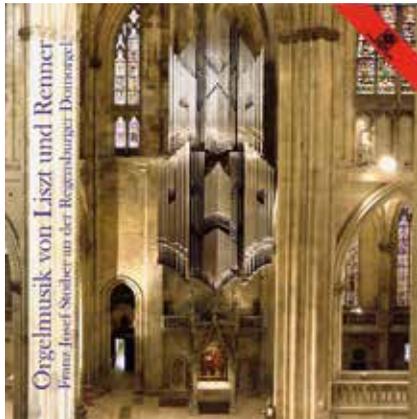


DER DOM ST. PETER IN REGENSBURG

Der Dom zu Regensburg ist der bedeutendste Großbau östlich des Rheins nach dem Schema der gotischen Kathedralen Frankreichs. Der gotische Bau steht im Mittelpunkt des Bandes, der die über 1200-jährige Geschichte der Bischofskirche darstellt. Zeitgeschichte, Theologie und Kunstgeschichte werden anschaulich verwoben.

*Erschienen 2010 im
Verlag Schnell + Steiner
304 Seiten, 24 x 30 cm,
mit Schutzumschlag.
Erhältlich im Infozentrum
DOMPLATZ 5 zum Preis
von 20 Euro.*

Trotz einer Fülle an Publikationen zur Regensburger Kathedrale gibt es bislang kein Gesamtwerk, das den Weg dieses Baus von seiner Entstehung im 8. Jh. bis in die Gegenwart nachzeichnet. Das Buch präsentiert den aktuellen Forschungsstand in anschaulicher Form. Kunst- und Baugeschichte, Bautechnik, Glasgemälde und Bildhauerei, die Farbigkeit des Raums und seine Ausstattung werden in einer ganzheitlichen Darstellung vor Augen geführt. Thematisiert sind die Umgestaltungen in der Barockzeit, die Vollendung des Dombaus und seiner Türme im 19. Jh. und die Gestaltungsmaßnahmen in jüngster Zeit.



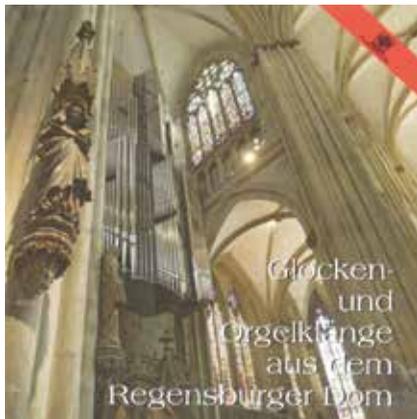
ORGELMUSIK VON LISZT UND RENNER (CD)

Franz Liszts große Orgelwerke „Präludium und Fuge über den Namen B-A-C-H“ und „Fantasie und Fuge über den Choral Ad nos, ad salutarem undam“ erklingen auf der zweiten CD mit der Regensburger Domorgel. Zugleich macht Franz Josef Stoiber das kompositorische Schaffen von Josef Renner (1868-1934), Domorganist am Regensburger Dom, einer breiteren Öffentlichkeit mit der Einspielung der „Zweiten Sonate für Orgel, c-Moll, op. 45“ bekannt.

Gesamtspieldauer: 78:01 Minuten

Erhältlich im Infozentrum DOMPLATZ 5

zum Preis von 17,90 Euro.



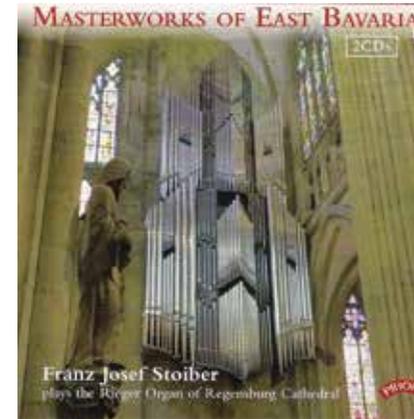
GLOCKEN- UND ORGELKLÄNGE AUS DEM REGENSBURGER DOM (CD)

Auf der CD ist die Kunst der Orgelimprovisation des Domorganisten Prof. Franz Josef Stoiber zu hören, die national wie international hohe Wertschätzung findet. Die Gesänge, die den Improvisationen zugrunde liegen, werden von einer Schola ehemaliger Domspatzen vorgetragen. Zudem wurden auf dieser CD das volle Geläut der Domglocken sowie Einzelglocken aufgezeichnet; das Beiheft liefert einen kurzen Abriss über die Geschichte der Domglocken und technische Angaben über den derzeitigen Glockenbestand der Regensburger Kathedrale St. Peter.

Gesamtspieldauer: 79:04 Minuten

Erhältlich im Infozentrum DOMPLATZ 5

zum Preis von 17,90 Euro.



MASTERWORKS OF EAST BAVARIA (DOPPEL-CD)

Domorganist Prof. Franz Josef Stoiber spielt Max Reger und Josef Renner.

Vom Oberpfälzer Komponisten und Organisten Reger sind die „Sonate in d-moll 2 (op. 60)“, sowie Orgelstücke aus op. 59 (Kyrie - Gloria - Benedictus - Te Deum) zu hören.

Weiter enthält die CD die „Sonate in g-moll 1 (op. 29) von Josef Renner (1868-1934), Domorganist in Regensburg.

Auf der zweiten CD sind verschiedene Orgelimprovisationen von Domorganist Prof. Franz Josef Stoiber enthalten.

Gesamtspieldauer CD 1: 74:31 Minuten

Gesamtspieldauer CD 2: 77:04 Minuten

Erhältlich im Infozentrum DOMPLATZ 5

zum Preis von 19,90 Euro.

ÖFFNUNGSZEITEN INFOZENTRUM DOMPLATZ 5

Montag bis Samstag: 10:00 – 17:00 Uhr
an Orgelkonzert-Tagen bis 19:45 Uhr geöffnet
Sonntag/Feiertag: 13:30 – 14:30 Uhr

Telefonische Erreichbarkeit:
10:00 – 15:00 Uhr (Sonntag/Feiertag 13:30 – 14:30 Uhr)
(0941) 597-1662
domfuehrungen@bistum-regensburg.de
www.domplatz-5.de



